

19. Wahlperiode

Antrag

der AfD-Fraktion

„Vitamin N“ für Stadtkinder – Natur für alle: mehr Naturerleben ermöglichen, Naturentfremdung überwinden

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, auf Grundlage des Umweltgerechtigkeitsatlases ein naturpädagogisches Ausgleichskonzept zu erstellen, das insbesondere Kinder und Jugendliche aus Kiezen, die mit Grün unterversorgt sind, adressiert. Durch die gezielte Bereitstellung von Beförderungsmitteln für Fahrten in die Natur in Berlin und in der Umgebung sollen diesen Kindern und Jugendlichen – gemeinsam mit pädagogisch geschulten Begleitern – mehr Möglichkeiten zur Naturerfahrung eröffnet werden. Ziel muss es sein, Kinder nicht nur mit gestalteter Stadtnatur in Berührung zu bringen, sondern verstärkt ein Eintauchen in urwüchsige Natur zu ermöglichen.

Der Senat wird aufgefordert, über die Landesgrenzen hinweg gezielt Kooperationen aufzubauen, insbesondere mit Einrichtungen des Landes Brandenburg, um den Berliner Stadtkindern im Rahmen von Exkursionen, Wochenendangeboten, Wandertagen und Klassenfahrten mehr Möglichkeiten zur Naturerfahrung zu verschaffen. Neben einer Stärkung der Waldkindergärten soll für Kitas die Möglichkeit – ganzjährig und nicht nur an den Deutschen Waldtagen (DWT) –, Waldtage und Waldwochen durchzuführen, durch praktische Unterstützung gestärkt werden. In anderen Städten erfolgreiche Projekte zur Naturpädagogik, wie z. B. „Familienzentren entdecken den Wald“, sollen geprüft und auf Berlin übertragen werden.

Das Abgeordnetenhaus unterstützt die Vorhaben des Senats, über den „Programmplan Erholung und Freiraumnutzung“, über die Schaffung von „Naturerfahrungsräumen“ (NER) und durch weitere Maßnahmen naturnahe Frei- und Erlebnisräume im Wohnumfeld zu erhalten oder zu schaffen. Das Abgeordnetenhaus fordert, für eine zeitnahe Umsetzung die notwendigen

Mittel bereitzustellen. Darüber hinaus fordert das Abgeordnetenhaus, zum Erhalt des Berliner Waldes kleinere wie größere Waldstücke konsequenter zu schützen.

Begründung

Vitamin N: Naturentfremdung überwinden

Naturerleben stärkt die Entwicklung von Kindern. Es fördert nicht nur deren körperliche Gesundheit, sondern unterstützt auch ihre emotionale, soziale und kognitive Entwicklung. Insgesamt trägt das Naturerleben in hohem Maße zur ganzheitlichen Entwicklung von Kindern bei. Viel zitiert zur Bedeutung von Naturerleben und Naturerfahrung¹ für Kinder und Jugendliche ist ein Wort von Alexander Mitscherlich, das nicht an Aktualität verloren hat:

„Der junge Mensch braucht seinesgleichen – nämlich Tiere, überhaupt Elementares: Wasser, Dreck, Gebüsch, Spielraum. Man kann ihn auch ohne dies alles aufwachsen lassen, mit Stofftieren, Teppichen, auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt es, doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nicht lernt.“²

Das Problem, das hier beschrieben wird, ist inzwischen noch größer geworden.³ Für die zunehmend zu beobachtende Naturdistanz und Naturentfremdung wird – nicht im klinischen Sinne, sondern als Fachterminus der Naturpädagogik – der englische Begriff *nature-deficit disorder*, zu Deutsch „Natur-Defizit-Syndrom“, verwendet. Der Begriff „Natur-Defizit-Syndrom“ wurde durch Richard Louv, den Autor von „Das letzte Kind im Wald“ (2005) und „Das Prinzip Natur“ (2011), geprägt. Louv schildert in seinen Werken, wie sehr sich der Mensch von der Natur entfremdet hat und welche gesundheitlichen und ökologischen Folgen damit verbunden sind. Der gegenwärtige Mensch leidet an einem Mangel an „Vitamin N“, ebenfalls ein Begriff, der auf Richard Louv zurückgeht. „Vitamin-N-Mangel“ steht für zu wenig Naturerleben in unserem Alltag: Natur wirkt auf Körper und Geist wie ein Vitamin. Bekommen wir zu wenig davon, wirkt sich dies negativ auf unsere Gesundheit aus.

Zur Entwicklung der Naturnähe bzw. Naturentfremdung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland gibt es eine gute Datenlage. Seit 1997 untersucht der „Jugendreport Natur“ die Beziehung junger Menschen zur Natur. Die Ergebnisse zeigen eine steigende Naturdistanz, wie Rainer Brämer, Initiator und Autor der Erhebung, beständig mahnt. Bedenklich ist auch, dass grundlegendes Wissen verloren geht. Die Entfremdung von der Natur kann auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden. Brämer äußert die Sorge, dass die intensive Nutzung digitaler Medien durch Kinder und Jugendliche zu einem Ausbleiben von Naturerleben und dadurch zu einer wachsenden Naturentfremdung führt. Daneben tritt aber auch das Fehlen von leicht zugänglichen Naturräumen als Ursache. Ebenso spielen erzieherische Ansätze im Elternhaus

¹ Zu den nicht ganz trennscharf abgrenzbaren Begriffen „Naturerfahrung“, „Naturerleben“, „Naturkontakt“, „Naturbegegnung“, „Naturwahrnehmung“, „Naturempfindung“ und „Naturzugang“ vgl. Armin Lude: Naturerfahrungen und ähnliche Begriffe – Definitionen und Ansätze, in: Ulrich Gebhard, Armin Lude, Andrea Möller, Alexandra Moormann: Naturerfahrung und Bildung, München 2022, S. 41–55.

² Alexander Mitscherlich: Die Unwirtlichkeit unserer Städte, Frankfurt am Main 1965, S. 24.

³ Vgl. Ulrich Gebhard: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, 4. Aufl., Wiesbaden 2013 (1994), S. 74.

(Angst um die Sicherheit der Kinder und eine durchorganisierte Kindheit mit konkurrierenden Freizeitaktivitäten) eine Rolle.⁴

Mit Grün unterversorgt – Naturbedürfnis und Umweltgerechtigkeit

Die „Nachfrage von Schulen aus Ballungsräumen nach Naturerlebnis-Programmen“ nimmt zu. Parallel dazu ist es für viele Kinder in den Städten nicht möglich, „Naturbegegnungen im Alltag“ – sozusagen nebenbei – zu erleben.⁵ In der Millionenstadt Berlin stellt das Fehlen von gut erreichbaren Naturflächen eine besondere Herausforderung bei der Naturvermittlung dar. Die Erreichbarkeit von Naturflächen gestaltet sich dabei im Vergleich zwischen Wohnvierteln ganz unterschiedlich. Knapp die Hälfte (48 %) der Berliner Bevölkerung ist gut, ein knappes Drittel (29 %) dagegen schlecht oder gar nicht mit Grünräumen versorgt, wie der Umweltgerechtigkeitsatlas zeigt. Für die Bevölkerung in Deutschland sind Naturerfahrungen und Naturnähe wichtige Aspekte eines guten Lebens. Das Naturbewusstsein sowie der Zugang zur Natur und natürlichen Lebensräumen variiert jedoch sehr stark zwischen verschiedenen sozialen Milieus und der Wohnsituation. Einkommensschwache Milieus in Großstädten haben weniger leichten Zugang zu konkreten Naturräumen und -erfahrungen.⁶ Vor diesem Hintergrund stellt Umweltgerechtigkeit in städtischen Lebensräumen eine besondere Herausforderung dar.⁷

Ziel muss es sein, Zugangsmöglichkeiten zur Natur für alle zu schaffen. Bei der Planung von Maßnahmen zur Stärkung der Möglichkeiten, Natur zu erfahren, sollen Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Milieus adressiert werden. Eine naturpädagogische Konzeption für Berlin muss einen besonderen Blick auf die Naturbeziehung von sozioökonomisch benachteiligten Kindern und Jugendlichen beinhalten. Naturdistanz geht vielfach mit niedrigem Bildungsstand und/oder finanziellen Einschränkungen einher. Dadurch besteht Anlass zur Sorge, dass Kindern und Jugendlichen aus finanzschwachem Elternhaus die positiven Effekte der Naturerfahrung versagt bleibt.

Im Naturschutz wie auch in der Sozialen Arbeit ist die Annahme verbreitet, dass sich sozioökonomisch schlechter gestellte Menschen durch größere Naturferne auszeichnen. Gegen dieses Narrativ gerichtet wurden im Rahmen der Studie „*Perspektivwechsel*“ Personen befragt, um die tatsächlichen Naturvorstellungen und die Bedürfnisse nach Naturerleben von sozialökonomisch schlechter gestellten Menschen zu erfassen. Obgleich die Vorstellungen von Natur variieren mögen, kann sozioökonomisch benachteiligten Menschen nicht das Interesse an Natur abgesprochen werden, so dass grundsätzlich von einer Erreichbarkeit ausgegangen werden muss. Kinder wünschen sich Natur. Dies bestätigt auch die Studie „Fokus Naturbildung“: „Die große Mehrheit der Befragten wünscht sich, mit der Schule häufiger in die Natur zu gehen. Auch ein Besuch auf dem Bauernhof erscheint für mehr als die Hälfte der Befragten interessant.“⁸

Die Maßnahmen zur Stärkung der Umweltgerechtigkeit für Kinder und Jugendliche sollten natürlich einen effektiven Nutzen aufweisen. Es ist fraglich, ob die vom Senat angedachten

⁴ Vgl. Silke Kleinhüchelkotten/H.-Peter Neitzke: [Jugend und Natur: Naturverbundenheit und Naturschutzengagement junger Bürgerinnen und Bürger](#), bpb.de, 08.12.2022, abgerufen am 15.04.2024.

⁵ Joachim Jenrich: Umweltbildungsangebote für das Biosphärenreservat Rhön, in: Gerhard Trommer/Ingmar Stelzig: *Naturbildung und Naturakzeptanz*, Aachen 2000, S. 124–136, S. 130.

⁶ Norbert Frieters-Reermann: [Wie politisch ist eine Blumenwiese? Biodiversität und Umweltgerechtigkeit als Herausforderung für transformative Bildungsprozesse in der Sozialen Arbeit](#), in: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik (ZEO) 45 (2022) 2, S. 13–15, S. 14.

⁷ Vgl. Böhme, Christa, Köckler, Heike (2018): [Umweltgerechtigkeit im städtischen Raum. Soziale Lage, Umweltqualität und Gesundheit](#), in S. Baumgart, H. Köckler, A. Ritzinger & A. Rüdiger (Hrsg.): *Planung für gesundheitsfördernde Städte*, Hannover 2018, S. 87–100.

⁸ [Generation chillt in der Zentrale Ergebnisse der Studie »Fokus Naturbildung«](#), Berlin 2017.

Maßnahmen zur Stärkung der Umweltgerechtigkeit auch immer die notwendige Wirkung erzielen. Entscheidend ist die Wirkung von Naturerfahrung auf die Psyche des Menschen, im vorliegenden Fall auf das seelische Wohlbefinden und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die positive Wirkung der Natur kann nicht durch umweltpädagogische Angebote kompensiert werden. Im Bericht des Senats, Drs. 18/3902, heißt es allerdings: „Weiterhin förderlich für die Umweltgerechtigkeit sind Maßnahmen der Klimaanpassung im Programm „Sozialer Zusammenhalt“. Dazu zählen bspw. die Qualifizierung der Grünflächen (Spielplätze, Urban Gardening, grüne Klassenzimmer, Straßenbäume). Hinzu kommen unterschiedlichste Bildungsprojekte, welche die Umweltgerechtigkeit fördern (bspw. Abfallvermeidung, Ernährung, Umweltschutz). Abfallvermeidung ist natürlich etwas Sinnvolles. Als Kompensation für das Fehlen von Natur und Grünflächen ist dieses Angebot jedoch ungeeignet. Der umweltpädagogische Ratschlag an Menschen, die zwischen Asphalt und Beton leben, lautet, sie sollten weniger Müll produzieren und sich anders ernähren – das klingt nach einer zynischen Pseudomaßnahme. Stattdessen sollte es Möglichkeiten geben, dass die Schutzbedürftigsten, nämlich Kinder und Jugendliche, in Berührung mit der Natur kommen – wenn nicht vor Ort, dann durch organisierte Fahrten in die Natur.

Salutogene Wirkung von Naturerfahrungen: Wald statt Ritalin

Die Losung „Wald statt Ritalin“ bezieht sich auf den Grundgedanken, dass Natur und Aktivitäten im Wald eine positive Wirkung auf die mentale Gesundheit haben, insbesondere bei Kindern. Wald- und Naturerleben wurde in der Wissenschaft als ernstzunehmende Alternative zum medikamentösen Ansatz mit Ritalin zur Behandlung von Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) diskutiert und wird auch empfohlen.⁹ Taylor/Kuo haben nachgewiesen, dass freie Naturräume kreatives Spiel fördern, Kinder zu positiver Kommunikation mit Erwachsenen anhalten und die Symptome von ADHS lindern. Je grüner die Umgebung, desto größer die Linderung. Im Gegensatz dazu führen Aktivitäten in der Wohnung wie Fernsehen oder draußen auf asphaltierten, unbegrünten Plätzen zu einer Verstärkung der einschlägigen Symptome.¹⁰

Studien über Depressionen, ADHS, körperliche Gesundheit und Adipositas bei Kindern zeigen, dass sich die Natur wie ein Gegenmittel auf all diese Beschwerden auswirkt.¹¹ Wald- und Naturerfahrung bilden nicht nur für Kinder mit ADHS einen gesundheitsförderlichen Ansatz, sie stellt für alle Kinder einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitserhaltung und -prävention dar.¹² Wald und Natur tun uns gut, das fühlen wir intuitiv. Dieses Gefühl wird auch durch wissenschaftliche Unterstützung bestätigt.¹³ Ebenso wie Kinder gute Ernährung und ausreichend Schlaf brauchen, wie Taylor/Kuo schreiben, benötigen sie Kontakt mit der Natur.¹⁴

⁹ Vgl. Ursula Henke und Michael Wendler: „Wald statt Ritalin?“. Ein nichtmedikamentöser Förderansatz für Kinder mit ADHS zur Teilhabe am Unterricht in der Offenen Ganztagschule, in: Balz/Benz/Kuhlmann (Hrsg.): Soziale Inklusion. Grundlagen, Strategien und Projekte in der Sozialen Arbeit, Wiesbaden 2012, S. 273–282.

¹⁰ Andrea Faber Taylor/Frances E Kuo: Children with Attention Deficits Concentrate Better after Walk in the Park, in: Journal of Attention Disorders 12, S. 402–409.

¹¹ Ulrich Gebhard: [Naturerfahrung und seelische Gesundheit bei Kindern – theoretische Ansätze und ausgewählte empirische Befunde](#), in: Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz, 2023, 66 (7), S. 803–810.

¹² Vgl. Ulrich Gebhard: Naturverhältnis und Selbstverhältnis. Scheidewege, 2005 (35), S. 243–267; ders.: Wie wirken Natur und Landschaft auf Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität? In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Naturschutz & Gesundheit. Allianzen für mehr Lebensqualität, Bonn: BfN 2010, S. 22–28.

¹³ Vgl. Clemens G. Arvay: Der Biophilia-Effekt. Heilung aus dem Wald, Wien 2015; Petra Mommert-Jauch: Erste Strategie: Biophilie – Natürliches ist Balsam für die Psyche, in: Dies.: Embodiment im Stressmanagement. Ein multimodales Kursmanual zur Förderung der Stressbewältigung, Berlin/Heidelberg, S. 5–26.

¹⁴ Vgl. Richard Louv: Das letzte Kind im Wald. Geben wir unseren Kindern die Natur zurück! Freiburg/Basel/Wien 2013, S. 18 und S. 143.

Besonders fortgeschritten ist die betreffende Forschung und Praxis in Japan. Bereits seit den 1980er-Jahren wird in Japan das Waldbaden (*shinrin yoku*) wissenschaftlich erforscht, Wald-Medizin hat sich als eigener Forschungszweig etabliert. „Shinrin Yoku“ entwickelte sich zu einer anerkannten Therapieform, in Japan verschreiben Ärzte ihren Patienten nicht selten einen Aufenthalt im Wald.¹⁵

Auswirkung auf Lernprozesse

Der Zugang zur Natur und Aufenthalte in der Natur wirken sich sehr positiv auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aus. Durch den Umgang in und mit der Natur öffnen sich die Sinne und schult sich der Verstand. Die kognitiven Fähigkeiten werden ebenso gestärkt wie die Gesundheit und das seelische Wohlbefinden.¹⁶ Aufenthalt in der Natur führt zu einer Verbesserung der kognitiven Leistungsfähigkeit¹⁷, feststellbar an den Kriterien Arbeitsgedächtnis, Kognitive Flexibilität und Aufmerksamkeitssteuerung.¹⁸ In der Natur gewesen zu sein, führt im Vergleich zum Aufenthalt in städtischen Umgebungen zu einem schnelleren Abklingen von Stress.¹⁹ Bereits eine kurzzeitige Naturexposition führt im Vergleich zu städtischen Umgebungen zu einer Verbesserung der Stimmungslage.²⁰ Zusammenfassend kann festgehalten werden:

Körperliche Aktivität fördern: Sich draußen zu bewegen – sei es bei Spiel, Sport oder Wandern –, trägt zur körperlichen Gesundheit bei.

Stress reduzieren: Naturerlebnisse können Stress abbauen und das allgemeine Wohlbefinden verbessern.

Kreativität anregen: Die Natur bietet vielfältige Sinneserfahrungen und fördert die Kreativität der Kinder.

Soziale Fähigkeiten entwickeln: Gemeinsames Spielen im Freien unterstützt die Entwicklung sozialer Fähigkeiten.

Aufmerksamkeit und Konzentration verbessern: Zeit in der Natur trägt zur Steigerung der Konzentrationsfähigkeit bei, was sich positiv auf schulische Leistungen auswirken kann.²¹

¹⁵ Vgl. Qing Li: Die wertvolle Medizin des Waldes. Wie die Natur Körper und Geist stärkt, Hamburg 2018.

¹⁶ Vgl. Edmund P. Bowers, Lincoln R. Larson, Benjamin J. Parry: [Nature as an Ecological Asset for Positive Youth Development: Empirical Evidence From Rural Communities](#), in: Frontiers in Psychology, 12. Jahrgang (2021); Astrid N. Zamora, Marika E. Waselewski, Abby J. Frank, Jack R. Nawrocki, Aspen R. Hanson, Tammy Chang: [Exploring the beliefs and perceptions of spending time in nature among U.S. youth](#), in: BMC Public Health 21, Artikelnummer 1586 (2021); Nadav Sprague, David Berrigan, Christine C. Ekenga: [An Analysis of the Educational and Health-Related Benefits of Nature-Based Environmental Education in Low-Income Black and Hispanic Children](#), in: Health Equity, 4. Jahrgang, 1. Ausgabe.

¹⁷ Kathryn E. Schertz/Marc G. Berman: [Understanding Nature and Its Cognitive Benefits](#), in Psychological Science 2019, Band 28(5), S. 496–502.

¹⁸ Vgl. Stevenson, M. P., T. Schilhab, et al. (2018): „Attention Restoration Theory II: a systematic review to clarify attention processes affected by exposure to natural environments“, Journal of Toxicology and Environmental Health – Part B: Critical Reviews 21(4), S. 227–268.

¹⁹ Vgl. Jason S. Gaekwad, Anahita Sal Moslehian, Phillip B. Roös (2023): A Meta-analysis of Physiological Stress Responses to Natural Environments: Biophilia and Stress Recovery Theory Perspectives, in: Journal of Environmental Psychology 90.

²⁰ Vgl. Ethan A. McMahan, David Estes (2015): The Effect of Contact with Natural Environments on Positive and Negative Affect: A Meta-analysis. The Journal of Positive Psychology 10, S. 507–519.

²¹ Vgl. Richard Louv, a. a. O., S. 137.

Umweltbewusstsein fördern: Der direkte Kontakt mit der Natur trägt dazu bei, ein Bewusstsein für Umweltfragen zu entwickeln.²²

Das Erfahren von Natur wirkt sich aber nicht nur positiv auf das Gemüt und die Lern- und Leistungsfähigkeit, sondern auch auf die Charakterbildung aus. So befand Konrad Lorenz:

„Die allgemeine und rasch um sich greifende Entfremdung von der lebenden Natur trägt einen großen Teil der Schuld an der ästhetischen und ethischen Verrohung der Zivilisationsmenschen. Woher soll dem heranwachsenden Menschen Ehrfurcht vor irgend etwas kommen, wenn alles, was er um sich sieht, Menschenwerk, und zwar sehr billiges und hässliches Menschenwerk ist?“²³

Wildnis ohne pädagogisches Arrangement

Zur Bedeutung von Naturerfahrungen für die Psyche von jungen Menschen sind in der deutschsprachigen Forschung die Arbeiten von Ulrich Gebhard einschlägig. Gebhard hat gezeigt, wie sich der gefühlte Wert von Naturerfahrungen durch wissenschaftliche Studien untermauern lässt. Daran schließt sich die Frage an, welche Art von natürlicher Umwelt junge Menschen suchen und welches pädagogische Setting das geeignetste ist. In Auswertung zahlreicher Forschungsarbeiten kommt Gebhard zu dem Ergebnis, dass ein wesentlicher Wert von Naturerfahrungen in der Freiheit, die sie vermitteln (können), besteht. Naturnahe Spielorte scheinen Situationen für Kinder bereitzuhalten, bei denen viele kindliche Anliegen „ohne pädagogisches Arrangement“ ausgelebt werden können.²⁴ Bei der Auswertung der bevorzugten Spielorte kommt Gebhard zu dem Ergebnis, dass diese nicht die gepflegten Privatgärten oder die dafür vorgesehenen Spielplätze sind, sondern vergessene Brachflächen. Die positive Wirkung von Naturerfahrungen entfaltet sich nach Gebhard nur, wenn damit eine relative Freizügigkeit verbunden ist. An Gebhard anschließend gibt Hans Schopfer zu bedenken, dass „die in Mode gekommenen Übungen zum Naturleben“ (nach Joseph Cornell) daraufhin „noch einmal überdacht“ werden sollten.²⁵

Auch nach Trommer/Noack verdient beim Ansatz der Naturbildung die wilde Natur, die nicht durch Menschenhand gestaltet ist, besondere Beachtung. Als Maßstab für Kultur- und Zivilisationskritik, für ökologisches Umwelthandeln, für das Verständnis der eigenen leiblichen Natur und für den ästhetischen Sinn ist „Wildnis notwendig“.²⁶ Wildnis soll in der Naturbildung als kontemplativer Prozess und Urerlebnis erfahrbar werden.²⁷ Ganz im Sinne Goethes lebt Naturbildung von einem ‚Null-Curriculum‘: „Ich ging im Walde so für mich hin, und nichts zu suchen, das war mein Sinn.“

Die Bedeutung der „wilden“ Natur wird durch die LBS-Studie (2005) ebenfalls untermauert. In der LBS-Studie wurde am häufigsten der Wald genannt, in dem Kinder in der Natur sein wollen, gefolgt von Wiesen und Feldern mit 85 %, Garten mit 76 %, fremder Garten

²² Vgl. Nicole V. DeVille, Linda Powers Tomasso, Olivia Stoddard, Grete E. Wilt et al: [Time Spent in Nature Is Associated with Increased Pro-Environmental Attitudes and Behaviors](#), in: International Journal of Environmental Research and Public Health, Juli 2021, 18 (14), S. 7498; Armin Lude: Naturerfahrung & Naturschutzbewusstsein. Eine empirische Studie, Innsbruck-Wien-München 2001; Susanne Bögeholz: Qualitäten primärer Naturerfahrung und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln, Opladen 1999.

²³ Konrad Lorenz: Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit, München 1973, S. 28.

²⁴ Ulrich Gebhard: [Die Bedeutung von Naturerfahrungen in der Kindheit](#). In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Kinder und Natur in der Stadt, bearbeitet von Hans-Joachim Schemel / Torsten Wilke, Bonn 2008, S. 27–44.

²⁵ Hans Schopf: Umweltpädagogische Aspekte (Kap. 18.5.), in: Erwin Graf (Hrsg.): Biologiedidaktik, 2. Aufl., Hamburg 2012, S. 221.

²⁶ Gerhard Trommer/Reimund Noack: Die Natur in der Umweltbildung, Weinheim 1997, S. 106.

²⁷ Ebd., S. 84.

mit 69 % und 62 % im Park.²⁸ Auch die Studie „Fokus Naturbildung“ kommt zu dem Ergebnis, dass bei der Bevorzugung von Naturräumen bei Kindern und Jugendlichen das Bedürfnis nach Freizügigkeit und Unkontrolliertheit ausschlaggebend ist. Freiheit und Abenteuer stehen bei der Bewertung von Naturerfahrungen mit über 70 % an oberster Stelle.²⁹

In Berlin gibt es eine ganze Reihe an Angeboten, um Kinder mit Grün zu verbinden. Schulgärten, grüne Schulhöfe, Gartenarbeitsschulen, Gemeinschaftsgärten, Kooperation mit Kleingartenanlagen usw. sind sinnvolle Maßnahmen für die Stärkung der Nähe zur Natur. Auch das bestehende Projekt „Nemo – Naturerleben mobil“³⁰ kommt dem Anliegen des vorliegenden Antrags entgegen, es bleibt aber aus den oben genannten Gründen unzureichend. Denn Kinder brauchen und wollen nicht nur die vom Menschen geordnete Natur, sondern urwüchsig wilde Natur. Diese Naturflächen sind nicht in jedem Bezirk gegeben. Deshalb bedarf es Beförderungsmöglichkeiten, um Kita-Kinder und Grundschulkinder in die ungeordnete „wilde“ Natur zu bringen. Denn Natur und natürliches Spiel sind für Kinder gleichbedeutend mit „Atemluft für die Seele“.³¹

Berlin, den 28. April 2024

Dr. Brinker Gläser Bertram Tabor Weiß
und die übrigen Mitglieder der AfD-Fraktion

²⁸ Vgl. Ulrich Gebhard: Kind und Natur, a.a.O., S. 113.

²⁹ Vgl. ders.: Kommentar zur Studie „Fokus Naturbildung“, in: Deutscher Jagdverband e.V./i.m.a – information.medien.agrar e. V./Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. (Hrsg.): [Fokus Naturbildung Naturwahrnehmung und -erleben von Jugendlichen](#), Berlin/Bonn 2017, o. S.

³⁰ Das Berliner Projekt „Nemo – Naturerleben mobil“ soll durch die Nutzung der Parks in fußläufiger Umgebung der Grundschulen ermöglichen, dass Kinder die Stadtnatur in ihrem Wohn- und Lebensumfeld besser kennenlernen. Die Nemo-Pädagogen holen Kinder in der Grundschule ab und begleiten sie in den Park nebenan.

³¹ Richard Louv, a. a. O., S. 142.